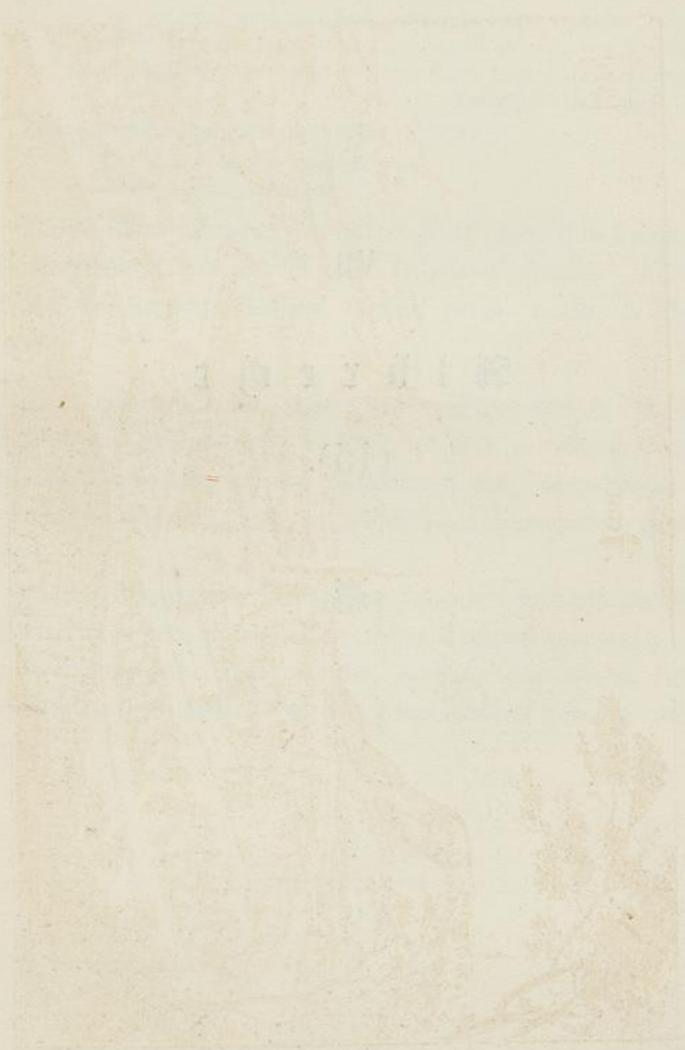


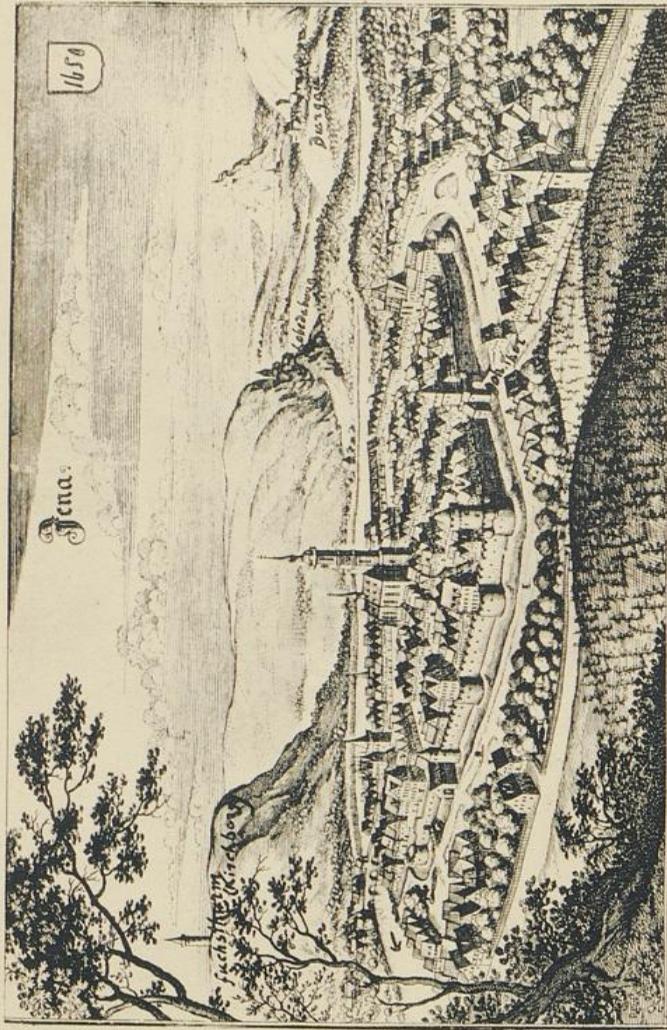
VII.

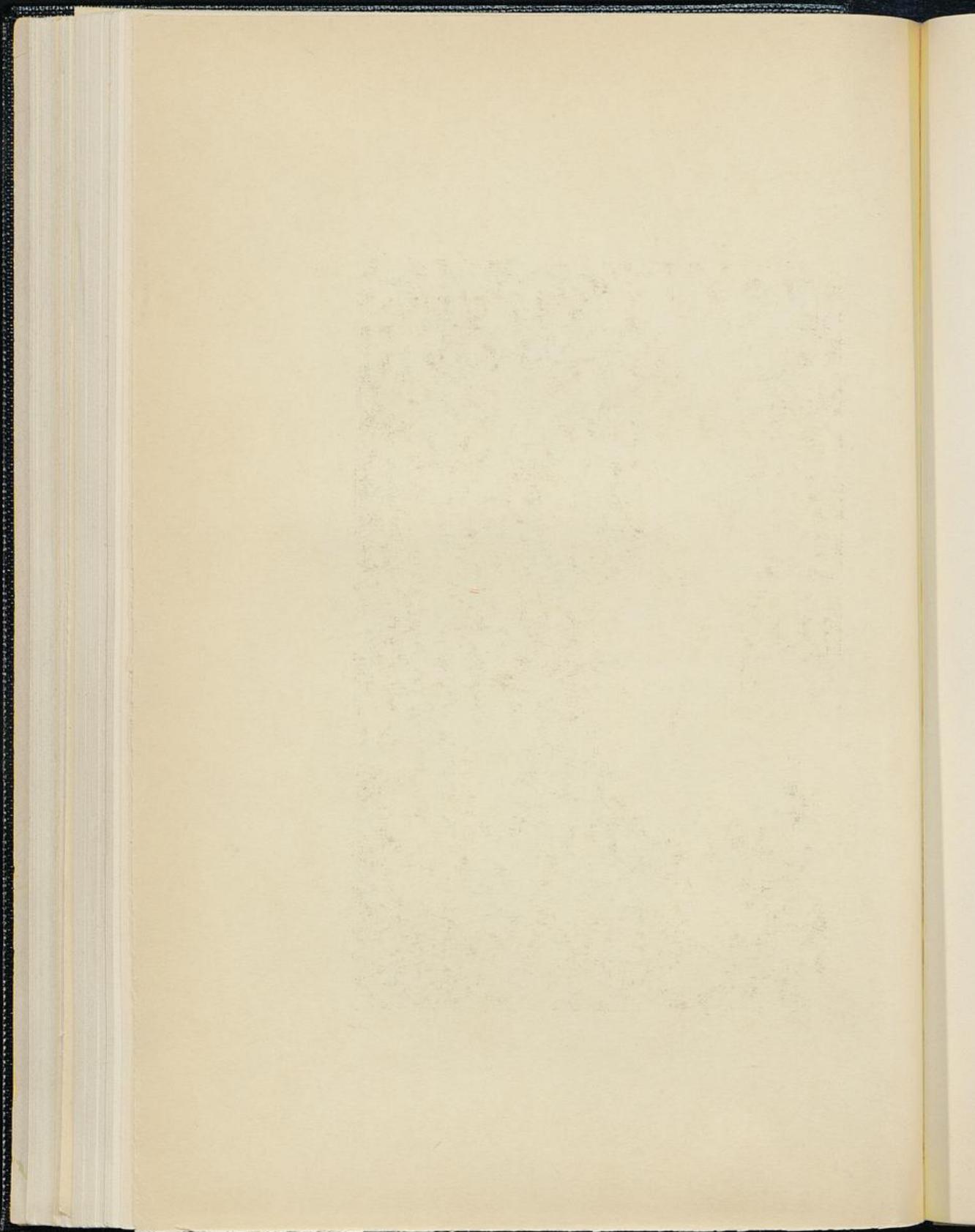
A l h r e c h t

(15).









Nach Adrian Beyer in seinem *Architectus Ienensis*, 1681, ist Albrecht, welchen wir für den Sohn Heinrich's (4) halten, bisher in den Anfang, statt an das Ende des 14. Jahrhunderts gesetzt worden. Der verdiente Verfasser der geschichtlichen Nachrichten über die von Tümppling'sche Familie, Herr Wolf Otto von Tümppling, Bautzen 1864, war jedoch durch kritische Prüfung des damals vorhandenen Materials schon zu der Ansicht gelangt, daß Albrecht und Alyke erst gegen den Ausgang des 14. Jahrhunderts gelebt haben.

A. Beyer beschreibt auf Seite 353 ff. das Bruder- oder Männer-spittel zu Jena vor dem Saalthore (auch Niklas-spittel genannt, weil auf dem Altar der daneben befindlich gewesenen Nikolaus-kapelle ein Bild des heiligen Nikolaus verehrt wurde). Dieses Spittel, welches außerdem auch noch das neue Spittel genannt wurde, sei im Jahre 1319 vom Rath zu Jena gestiftet worden. Im Eingang desselben sei (also noch 1681) ein Wappenschild zu sehen und unter demselben die Worte: „Alberchtus Tümppling, Alyke seine Haußfrau, den Gott gnädig sey, Herr Endersd Seckholmaister“. Daraus erscheine soviel, „das Albertus von Tümppling, ein Thüringischer von Adel, dessen Nachkommen noch im f. S. Amt Camburg an der Sal und Imstrom ihren Adlichen Sitz haben, diesen Spittel wo nit gestiftet, jedoch bereichert haben. Und daß dieser Andreas genand Seckelmeister ist gewesen Rector, Vicarius Sacellanus (stellvertretender Caplan) der Niclas-Capelle, von Tümppling. I.

nicht zwar im Anfang des Spittels A. C. 1519 sondern A. C. 1446, da er den Nicolaß-Altar mit 30 fl Meißner Wehrung begabet, sonst genand Andreas Schirmeister, und zu seiner Zeit den Schild der Timplingen erneuret."

Beyer berichtet dann weiter, daß das Spittel 1594 renovirt worden sei, „wie die Reimen aussen an der Wand anzeigen:

Dieses Haus stehet in Gottes Hand,
Das Hospital St. Nicolai ist es genand:
Darinnen zwölf Brüder rein,
Wie solches vor alters ist gestiftet fein.
Gott wolle das Haus und die ganze Stadt
Behüten vor Feuersnoth und allem Schad.

Renovatum Anno 1594."

Vorher, auf Seite 126, beschreibt Beyer den Brückenhof „neben der Mühl am linken Saalstrom" und rechnet ihn zu den geistlichen Gebäuden, denn die beiden Dörfer Dömaritz und Jenalöbnitz mit dem Brückenhofe und der Mühle seien zur Unterhaltung von zwölf armen Bürgern aus der Stadt Jena und armer Nachbarn aus jenen zwei Dörfern vor Zeiten gewidmet worden „darzu das Ihre gethan haben die Edlen von, zu und in Timpling, weil ihr Wappen im Eingange des Brüder-Spittels noch auf- und angehenget ist".

Dieses Wappen beschreibt er so (Seite 359): „... getheileter Schild, in dessen goldfärbiger rechten Seiten ist zu sehen ein halber schwarzer Adler, in der silberfärbigen linken Seiten aber vier Triangel".

Beyer hat dieses Wappen also irrtümlich als das Timpling'sche angesehen. Die Inschrift darunter weist wohl aber allerdings auf Albrecht und seine Ehefrau Ulyke (Udelheid) als Wohlthäter des Spittels hin, deren Gedächtniß jener Andreas Schirmeister 1446 durch die Inschrift hat erneuern wollen.

Andreas war noch ein dankbares Gemüth! Als im Jahre 1779 das Spittel neu gebaut wurde, da das alte zusammengestürzt

war, fiel es Niemandem ein, jene Erinnerung festzuhalten. Im Jahre 1880 genehmigte der Rath, daß über der Eingangsthür das Tümppling'sche Wappen, in Sandstein gemeißelt, mit der Unterschrift:

Albertus von Tümppling, Alyke seine Hausfrau,
den Gott gnädig sey. MCCCC.

Renov. Wolf von Tümppling a. d. H. Sorna, auf Thalstein,
Luise von Boyen, seine Hausfrau.
MDCCLXXX.

angebracht und ihm geschenkt wurde, aber in seinem Dankschreiben übergang er mit Stillschweigen diejenige Stelle des Widmungsbriefes, in welcher der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die Stadt es sich in Zukunft angelegen sein lassen wolle, für Erhaltung der Gedächtnißtafel Sorge zu tragen. —

Der Umstand, daß wir so glücklich gewesen sind, in dem Dresdener Hauptstaatsarchiv, in der Universitätsbibliothek zu Jena und im Geheimen Haupt- und Staatsarchiv zu Weimar Urkunden zu finden, welche Albrecht von 1392 bis gegen das Jahr 1411 erscheinen lassen, überhebt uns weiterer Erwägungen darüber, ob er zu Beginn oder gegen das Ende des 14. Jahrhunderts gelebt hat.

Im Jahre 1392, am 9. December (am mantage noch vnser vrouwen tage Concepcionis), verpflichten sich der burgermeister und die ratmanne zu Leipzig sowie die beiden ratsmeister und die ratmanne zu Jena, unter den letzteren Albrecht Tumplyng, auf Befehl Friedrich's des Streitbaren, Wilhelm's und Georg's, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meissen (Söhne von Friedrich dem Strengen), dem gestrengen Ritter Heinrich von Witzleben und dem bescheidenen Heinrich vom Paradiese jährlich 100 Schock Fins zu zahlen. (Dresdener Haupt-Staatsarchiv, Copial 28, fol. 80^b.)

Diese Urkunde führt uns in die Geschichte der Leuchtenburg bei Kahla. Dieselbe war von den Grafen von Schwarzburg an

Heinrich von Witzleben und seinen Schwiegervater Heinrich vom Paradiese, einen Erfurter Bürger, in Pfand gegeben worden. Letzterer hatte einen Unterthanen der Markgrafen an einen Weidenbaum aufgeknüpft. Die Markgrafen rückten vor die Burg und diese ergab sich. Daraus entwickelte sich eine mehrjährige Fehde zwischen den Schwarzburgern und den Markgrafen, die damit endete, daß Letztere die Leuchtenburg und Kahla behielten. Heinrich von Witzleben und sein Schwiegervater mußten entschädigt werden, da ihnen die Burg in Pfand gegeben war. Dazu verpflichteten sich Leipzig und Jena in obiger Urkunde.

Zum zweiten Male erscheint Albrecht in der Urkunde vom 29. März 1395 (am nestin montage vor dem heiligen palmen tage), laut welcher Burggraf Albrecht von Kirchberg, Herr zu Kranichfeld, die Rathsmeister, Hans von Pfuhsborn und Heins von Auerstedt, die Rathsleute (unter diesen Albrechte thumpelinge) und die Stadtgemeinde von Jena mit den Dörfern Nieder- und Ober-Löbnitz bei Jena belehnt, welche zuvor Walthar Zerl und Johann von Naumburg von ihm zu Lehn gehabt und nun an den Rath der Stadt Jena verkauft hatten.

Das Original dieser Urkunde befindet sich auf der Universitätsbibliothek zu Jena mit wohlerhaltenem Siegel. (Ältere Signaturnummer 139.) Diese Dörfer wurden seitdem unter dem Namen Jenalöbnitz zusammengefaßt.

Am 9. December 1398 (an dem montage aller nest nach sente Nyclaws tage des heiligen bischoffes) verkaufen wiederkäuflich mit Wissen der oben genannten Markgrafen die Rathsmeister von Jena, Heinz von Auerstedt und Heinrich von Lichtenhayn, und die Rathleute, unter ihnen Albrecht Tumppling, einen Jahreszins von 10 Mark an den Dechanten und das Capitel der Kirche Unserer lieben Frauen zu Erfurt für 120 Mark d. h. die Kirche leiht letztere Summe dem Rathe.

Wir bemerken hier, daß schon im 4. Jahrhundert durch Concilsbeschlüsse den Geistlichen und später auch den Laien das Zinsnehmen verboten worden war. Um diese Verbote zu umgehen, wurde im 14. Jahrhundert der Rentenkauf erfunden, d. h. ein Grundstück wurde in der Weise mit einer dauernden Rente belastet, daß der Eigenthümer desselben durch Kauf von einem andern eine Summe erwarb und ihm hierfür eine jährliche Rente auf ewig verkaufte, die zu dessen Sicherheit auf das Grundstück gelegt wurde. Die Kirche fand sich der Art hiermit ab, daß sie fortan nur diejenigen Zinsen verbot, welche nicht auf Rentenkauf beruhten. Zu letzterem trat allmählich die Einräumung des Rechtes des Wieder- oder Rückkaufes hinzu. Hierdurch wurde also die Rente mobilisirt, ihre Beziehung zu Grund und Boden war nicht mehr unauflösbar geknüpft. Damit wurde der Uebergang zum modernen Rechtsgeschäft des zinsbaren Darlehns eingeleitet und so trat schließlich die Hypothek an Stelle des alten Rentenkaufes, der drei Jahrhunderte hindurch das wirthschaftliche Leben und den Creditverkehr beherrscht hatte.

Obige Urkunde findet sich im Staatsarchiv zu Weimar Repert. F. 532 (d. i. das Copialbuch der Stadt Jena) fol. 11.

Auch Fol. 10 dieses Copialbuches findet sich ferner eine Urkunde vom 13. December 1400 (in die Lucie), laut welcher dieselben Rathmeister und Rathleute bekunden, daß Heinrich Baumgarten zu Halle seiner Tochter, Nonne im Kloster Heusdorf, Zinsen an dem Weingarten „Forst“ auf Lebenszeit vermacht habe, daß aber die Stadt an demselben ihr Geschloß vorbehalte.

Aus dem ältesten Steuerbuch der Stadt Jena, von 1406, lernen wir sodann den Besitzstand Albrecht's kennen.

Wir finden dort auf fol. 18:

„Albrecht thümpeling.

Ein Sedilhoff in sendt Johannesgasse gelegen vnd czinset 7 sch. (Schillinge)
3. (Pfennige) vffe es Radhūs zu Jhene.

Idem ein hūs vnd Schune gelegin czu czwifilbach vnd czinset 1 pullum
(an) Hannſe ſteyne.

Idem 5 ſch. ʒ. 4 pullos czinſz an ein hoſſe czu czwifilbach gelegin den
iczund Inne had būling.

Idem 11 ſch. ʒ. czinſz an eym hoſſe gelegin czu czwifilbach den iczund
Inne had Conrad von lobeda.

Idem 1 wingarten gnant der Krepindorffer gelegin an dem Steiger
hindir ſendt Johannis kerchhoffe vnd ged czu lehn von dem von helderungin.

Idem 6 ſch. phennige czinſz an ein wingarten gelegin an dem graben
hinder ſendte Johannis kerchhoffe vnd iczund Inne had herman lengefeld vnde
ghet czu lehn von vnſzn hern den furſten."

Auf fol. 79:

„Albrecht Tumpeling.

Dry ſchillinge phennige 2 pullos czinſz an ein wingarten gelegin obir
dem Brügkental, den iczezund Inne had nigkil langenberg vnd 6 ʒ uffs Sloz
Glisberg."

Auf fol. 84:

„Albrecht Tumpeling.

Ein wingarten gnant der müllersberg gelegin an dem Jenczigke legin
dn hūſern vnd gehit czu lehn von vnſzn gnedigen hern den fürſten vnd czendit
legin Cappilndorff in das Cloſter.

Idem 2 artagker daſelbis gelegin vnd gehn czu lehn von vnſzn herrn
den fürſten.

Idem 8 ſch. ʒ. czins an ein agkir hopffwachs gelegin vndir den fuchs-
löhern, den iczund Inne had hans Orlamunde.

Idem 5 ſch. ʒ. czins von agkir vnd lyten (Leede) gelegin vndir Slendorff
gnant die grube; von den guten vnd czinſen czinſt er vort 1 ſch. ʒ uffs Sloz
wintberg.

Idem ein weſe (Wiefe) vnd artagkir gelegin vndir dem taluſteyne vnd
6 ſch. ʒ. czins an ein halben agkir weſen des ſelben gutes, den iczund Inne
had lorenz von eczilbach, und 5 ſch. ʒ. czinſen an ein hopffgarten auch gelegin
by dem taluſteyne, den iczund Inne had heinrich deynſtete vnd czinſt vort von
den guten vnd czinſen ein vierteil haſern Albrechte von Brandenſteyn."

Auf fol. 134:

„Albrecht Thumpeling.

Eine weſe gelegin vndir dem Thuſilsloche vnd gehit czu lehn von Con-
raden von prage."

Endlich auf fol. 149:

„Albrecht Thumpeling.

Dry ardagker gelegin in der Sone vnd gehn czu lehn von den von wurcz-
burg geſeffin czu Borgowe" (Burgau).

Danach besaß Albrecht in der Stadt Jena, in der Johannisgasse, einen Siedelhof (d. h. einen freien adeligen Hof) und in der Vorstadt Zweifelbach (vor dem Lößdorthor) ein Haus mit einer Scheune und zwei Höfe, ferner vier Weinberge in der Nähe von Jena: den Krepindorfer am Steiger (Lehn der Herren von Heldungen), einen Weinberg hinter dem Johanniskirchhof, den Müllersberg am Jenzig und einen Weinberg über dem Brückenthal, die letzteren drei meißnisches Lehn. Endlich besaß er sechs Artacker in der Suhne (der Aue unter Burgau), am Jenzig und unter dem Thalstein (A. Beyer sagt in seinem Geographus Ienensis, Jena, 1665, S. 465: „Der Thal- oder Dalstein hat seinen Nahmen von einem Steinfelsen, daran er liegt, oder von den Dalen, sonst Dolen, einer Raben Art, die sich darumb aufhalten“); im Thalstein auch noch Wiesen und einen Hopfengarten; eine Wiese unter dem Teufelsloch, einen Acker Hopfenwachs unter den Fuchslöchern und Acker und Leeden unter Schlendorf (einer Wüstung unter dem Schlosse Windberg).

Der Weinbau blühte damals im Saalthale. Er war neben dem Ackerbau damals der Hauptnahrungsweig. Der erzielte Geist ist in kochenden Sonnenjahren von Kraft. Wenn Luther über Jena scherzte „ubi acetum crescit“, so hat er doch auch im Gasthof zum Bären daselbst manch freundlichen Trunk gethan. — Otto Roquette läßt in „Waldmeisters Brautfahrt“ drei Weingestalten handwerksburschenmäßig mit wildem Satz vor den Thron springen:

„Aus Thüringen der Eine kommt,
Der Andre kommt aus Sachsen,
Und meint Ihr, daß es uns nicht frommt?
O dort auch Reben wachsen!

Der Dritte, ich aus Schläsigen,
Vom Grüneberger Steine,
Zum Troß all' der hochnäßigen
Hochedlen Herr'n vom Rheine.

Wir wissen's wohl, man spricht uns Hohn,
Und schilt uns eitel Eßfig,
Das ist, Herr König auf dem Thron,
Recht neidisch und gehässig!

Vom Handwerk sind wir doch so gut
Als wie die andern Meister,
Wir sind erfüllt von Willensmuth,
Wenn gleich nicht große Geister.

Man treib' mit uns, sagt man uns nach,
Die Kinder in die Schule,
Wir zögen ein Loch im Strumpfe jach
Zusammen ohne Spule,

Drei Männer hielten Einen faum,
Der uns im Leibe spüret —
Wir setzen solchem Lug und Schaum
Entgegen was gebühret!" —

Im Uebrigen bildete damals die Viehzucht den Haupttheil der Landwirtschaft wegen des Ueberflusses an Holzgründen, Haideboden und Weideland. Da die eigentlichen Futterkräuter aber noch nicht bekannt waren, so wurde im Spätherbst vieles Vieh eingeschachtet und das Fleisch für den Winter geräuchert oder eingesalzt. Wegen der schweren Fleischspeisen gab man dem Wein den Vorzug vor dem süßlichen Meth, welcher aus Wasser, Honig und Gewürzen bereitet wurde.

Nach dem Jahre 1406 begegnen wir Albrecht nicht mehr, allein er hat wohl bis zu Beginn des Jahres 1411 gelebt. Nach einem durch den Pfarrer E. Schmidt in Jenaprießnitz im Jahre 1838 gefertigten Regest im Rathsarchiv zu Jena („Stadtraths-Akten über die im Rathsarchiv noch befindlichen alten Urkunden“, Rep. I. Loc. 183 Nr. 47 fol. 11^a) bekennet nämlich am 6. Juni 1411 das Michaeliskloster zu Jena, daß Frau Ulke Tümppling, Bürgerin, zum Troste Heinrich Wormstedt's und Albrecht's von Tümppling, ihrer gewesenen Ehemänner, sowie der Margarethe, Albrecht Tümppling's Tochter, 2c. eine Seelmesse angeordnet und 40 Schock alter Groschen dazu gegeben habe.



NO. 1000

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

A B C D E F V



R E M N P M O

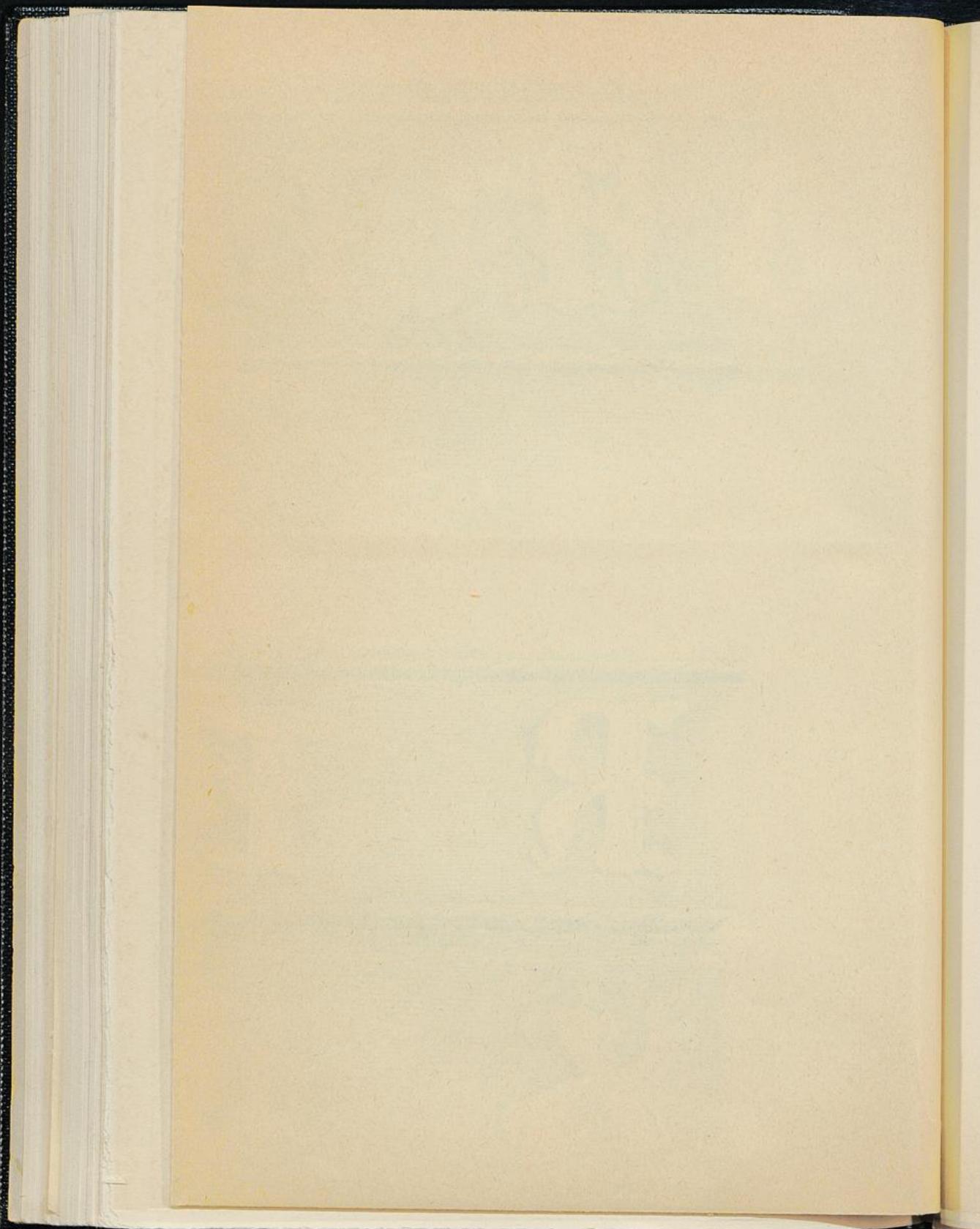


X O R H



Glocke von Neusdorf bei Jena
mit dem von Gumppling'schen Wappen.

1848
1849
1850
1851
1852
1853
1854
1855
1856
1857
1858
1859
1860
1861
1862
1863
1864
1865
1866
1867
1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900



Es geht aus diesem Regest auch hervor, daß Ulyke in erster Ehe mit Heinrich von Wormstedt verheirathet war und aus ihrer zweiten Ehe mit Albrecht von Tümppling eine Tochter Margarethe hatte, die um die Zeit der Ausstellung dieser Urkunde schon verstorben war. Außerdem hatte Albrecht, unserer Anschauung nach, einen Sohn (26), von welchem Nikolaus, Henze, Gertrud und Osanna (35—38) abstammten.

Nach einem anderen Regest Schmidt's (ebenda, fol. 11^b) kommt am 6. Mai 1415 das Michaeliskloster zu Jena mit dem Stadtrath daselbst überein wegen einer täglichen ewigen Messe, von Frau Ulyke Tümppling in der, wie wir sahen, neben dem Brüderspittel befindlichen, Kapelle zu St. Nikolai gestiftet. Der Inhalt dieses Regests entspricht dem, was U. Beyer in seinem *Architectus Ienensis*, S. 360, sagt: „. . . An. C. 1415 bekennet Nicolaus von Hasele Propst, Helene von Uhlstedt Eptissin, Anna Munterin Priorin im Kloster zu St. Michael in Jena, daß Ulyke Tümpplings eine ewig tägliche Messe zu St. Nicolai vor dem Salthor gestiftet und den Rath zu Jena zum Lehenträger verordnet habe. Suche *Annales Ienenses* 1415.“

Im weimarischen Staatsarchiv findet sich endlich F. 532 fol. 46, mit der Jahreszahl 1415, aber ohne Angabe des Tages, eine Urkunde, laut welcher der Rath von Jena bekundet, daß das Michaeliskloster ihm gestattet habe, die von Ulyke Tümppling „umme merunge gotisdinstis und der sele selikeit willen“ in der Kapelle des Nicolaushospitals gestiftete ewige Messe zu bestellen, daß die Altaropfer aber dem Michaeliskloster gehören sollen. —

Wenn Albrecht ein Wohlthäter des Brüderspittels zu Jena gewesen zu sein scheint, so kann auch der Umstand, daß in den Jahren 1879, 1885 und 1886 in den Kirchen von Nensdorf, Jena-Lößnitz und Wenigenjena bei Jena Glocken entdeckt worden sind, welche ihrem Charakter nach dem Ende des 14. oder dem Anfang des 15. Jahrhunderts angehören und das Tümppling'sche Wappen

zeigen, ein weiteres Licht auf seinen wohlthätigen und frommen Sinn werfen.

Die Glocke von Nensdorf zeigt in einer oberen Reihe 16 romanische Majuskeln mit zwei Kreuzen dazwischen:

A H C D E Y V R I M † P M O X O R †,

deren Deutung bisher nicht gelungen ist. Unter diesen Buchstaben (wenn wir annehmen, daß die Reihe mit A und nicht mit P beginnt) erscheinen 5 Rundbildchen, welche den Menschen (Matthaeus), den Stier (Lucas), den Pelikan (Sinnbild der Liebe Christi), den Adler (Johannes) und den Löwen (Marcus) darstellen. Zwischen den beiden ersten befindet sich das Tümppling'sche Wappenschild. Dasselbe zeigt zwischen den Sicheln eine Figur, welche wie eine Traube aussieht. Diese Figur soll wohl aber den Kopf der Jungfrau vorstellen — die Formenschnneider waren auch damals nicht immer genau — und wenn wir diesen Kopf im Schilde von Hans von Tümppling, d. d. Bernburg 14. März 1459, betrachten, so begreifen wir, daß er ein halbes Jahrhundert früher dem biedern Formenschnneider als eine Traube hat vorschweben können, wie er in den Siegeln von Hans und von Oswald von 1486 zu einer gar nicht mehr zu charakterisirenden Figur sich umgestaltet hat.

In Nensdorf hängt noch eine, noch ältere, Glocke, welche ganz schmucklos ist.

Der Schmuck der Glocke von Jenalöbnitz ist reicher, aber weniger deutlich.

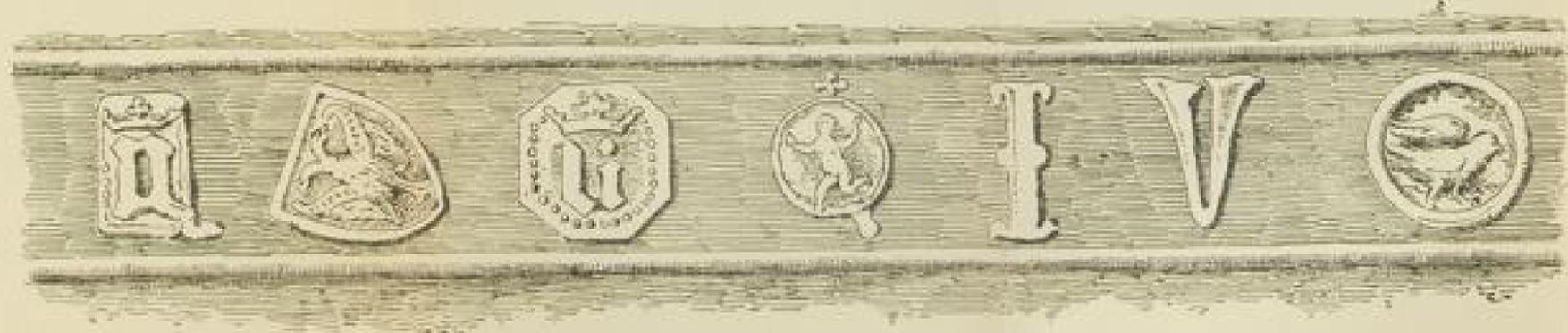
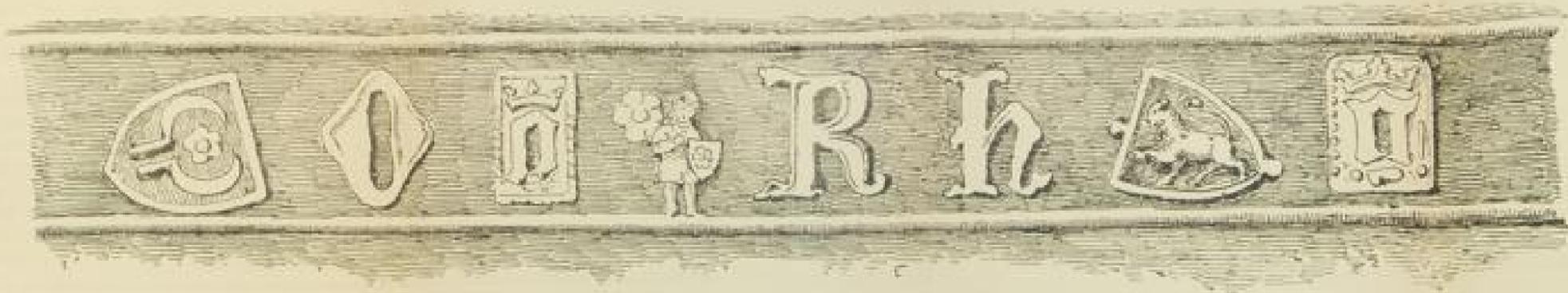
In der oberen Reihe finden sich anscheinend 3 Wappenschilde oder dreieckige Medaillons mit Bildern, die nicht mehr zu erkennen sind.

Die untere Reihe weist 22 romanische Majuskeln auf und dazwischen gestreut 7 Medaillons in verschiedenen Formen und mit kaum zu bestimmenden Bildern — nur der Pelikan ist wiederum erkennbar — dazwischen auch ein Mal der Tümppling'sche Schild, genau so wie der auf der Nensdorfer Glocke.

[Nensdorf v. 354]



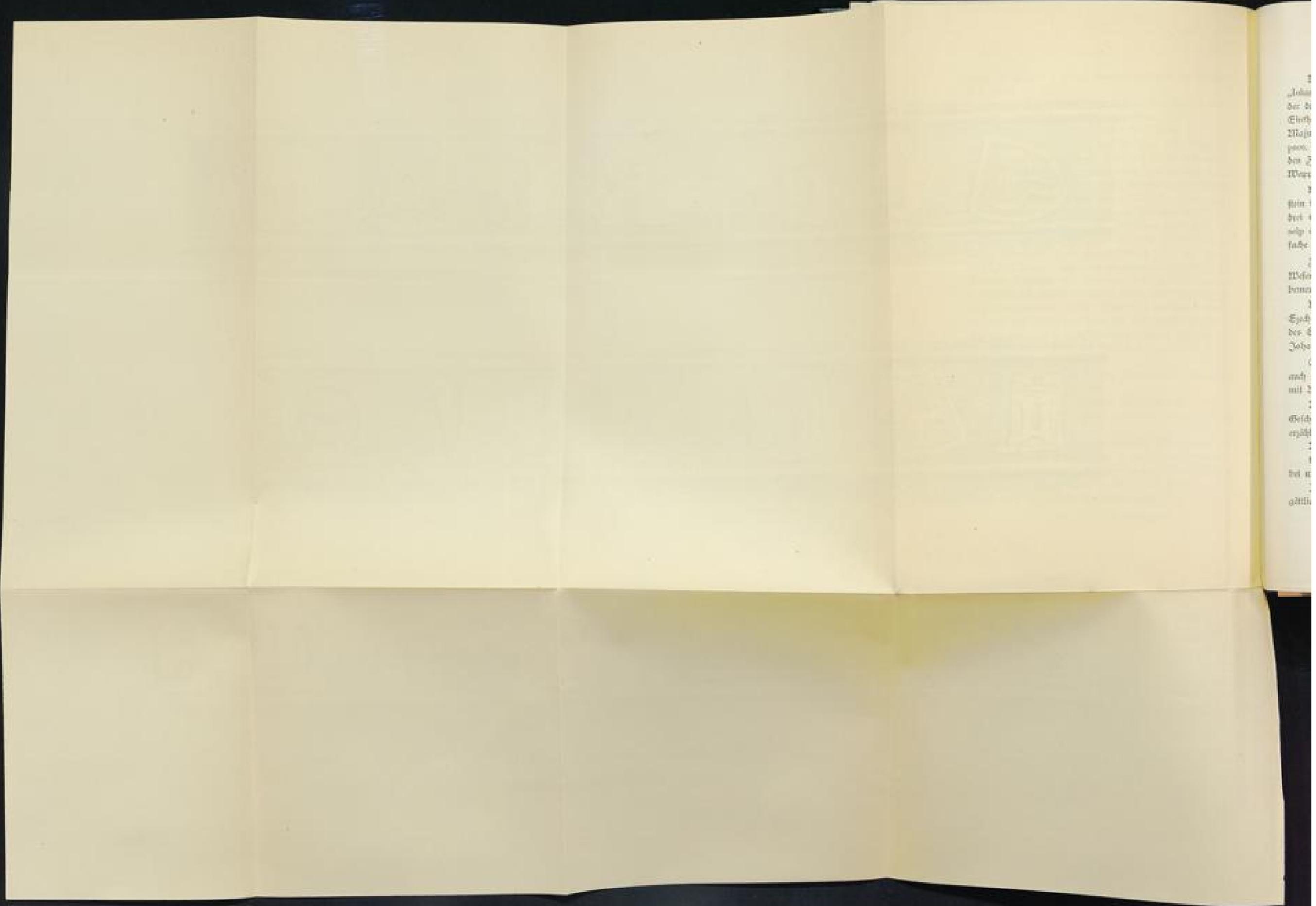
UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF



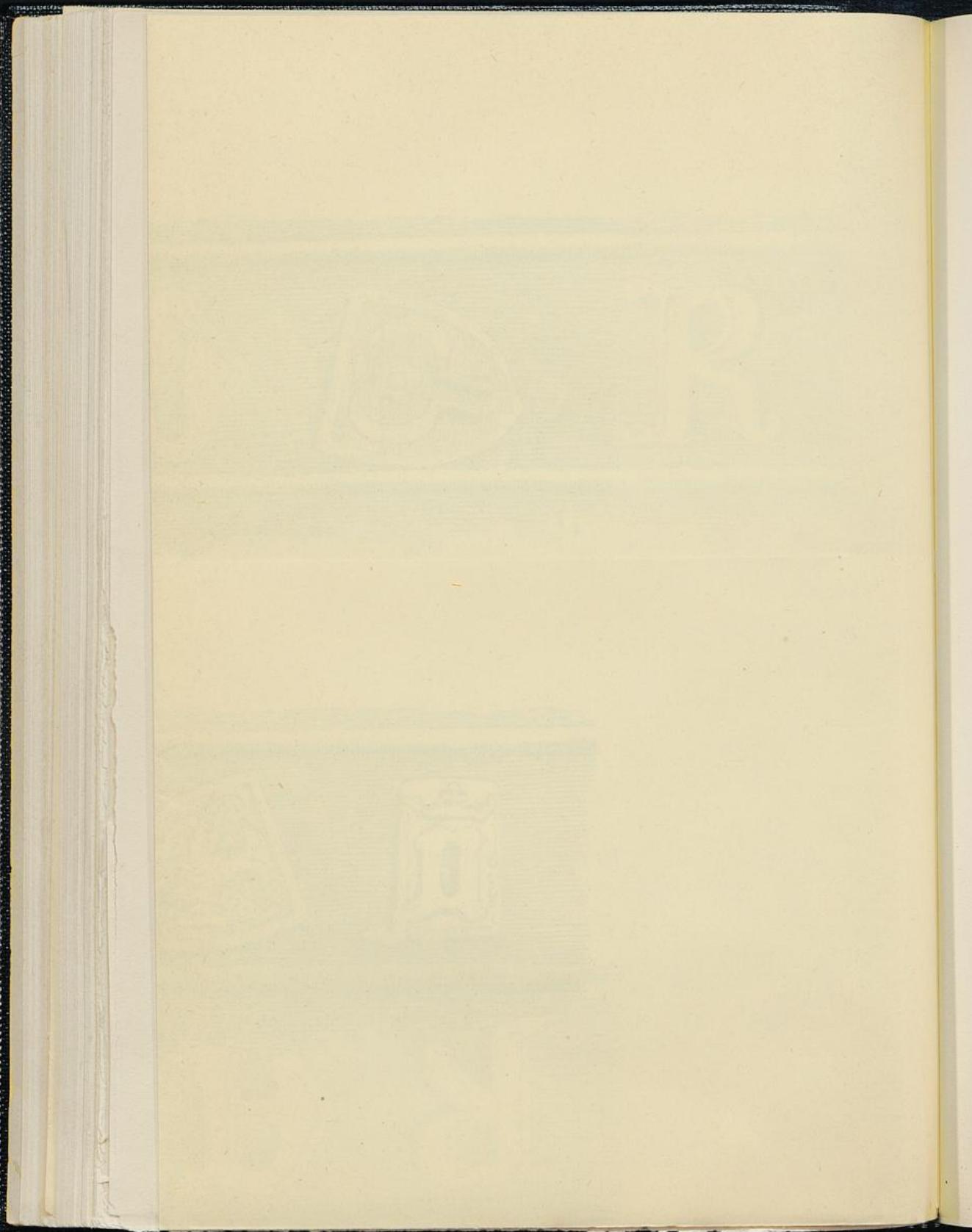
c. 16.

Glocke von Jena löhmits bei Jena
mit dem von Tümppling'schen Wappen.

Lit. Anst. C. C. Müller, Jena



John
der B
Erich
Hajo
pau
bis 2
Dort
?
für
der
sch
falsc
?
Hof
brun
?
Eich
der
Joh
?
sch
mit
?
Wid
ersch
?
bei
?
göttli



Die Glocke von Wenigenjena (schon 1307 erscheint dort „Johannes Plebanus in parvo Ihen“) endlich — es ist die mittlere der drei dort befindlichen Glocken — ist wiederum einfacher. Ihre Eintheilung ist der von Nensdorf ähnlich: oben in romanischen Majuskeln ganz deutlich die Inschrift: O Rex glorie veni cum pace. Maria hilf, darunter 5 Rundbilder mit dem Pelikan und den Zeichen der vier Evangelisten und dazwischen genau dasselbe Wappen wie auf den beiden erstgenannten Glocken.

Von den beiden anderen Glocken von Wenigenjena (der Thalstein ist dorthin eingepfarrt) zeigt die größere, d. h. die größte der drei Glocken, die Inschrift „anno dni m. v. c. heilf saneta anna selp dritt“ — sie datirt also von 1500 — und die kleinere die einfache Inschrift „ave maria“.

Zu den Symbolen der vier Evangelisten, den vier fabelhaften Wesen (denn auch der Mensch hat Flügel), wollen wir hier folgendes bemerken:

Diese vier Wesen werden einmal im 1. Capitel des Propheten Ezechiel (nach welchem Rafael in der Gallerie Pitti die „Vision des Ezechiel“ malte) und sodann im 4. Capitel der Offenbarung Johannis erwähnt.

Ezechiel (Hesekiel) deutete nicht bloß auf den Messias, sondern auch auf die vier Evangelisten hin. Seine Symbole wählte er mit Rücksicht auf den eigenthümlichen Charakter derselben:

Matthaeus: der Mensch, weil er sein Evangelium mit Christi Geschlechtsregister beginnt und seine menschliche Abstammung erzählt;

Marcus: der Löwe, weil er Christi königliche Würde betont;

Lucas: der Stier, als Andeutung von Christi Versöhnungstod, bei welchem Lucas verweilt;

Johannes: der Adler, weil er sich mit Vorliebe in Christi göttliche Natur versenft.

Die Vermuthung liegt nahe, daß Albrecht jene drei Glocken gestiftet hat, denn kein Anderer des Geschlechts hatte Beziehungen zu Jena und seiner Umgebung. Dagegen stand Jenalöbnitz in direkter Beziehung zu Jena, sogar zum Brüderspittel.

Im Jahre 1395 belehnte nämlich, wie wir sahen, der Burggraf Albrecht von Kirchberg den Rath zu Jena (unter den Rathsmännern wurde auch Albrecht Tümppling genannt) mit den Dörfern Nieder- und Ober-Löbnitz, welche die Stadt gekauft hatte und die fortan, und nachdem Ober-Löbnitz eingegangen war, den Namen Jenalöbnitz erhielten, und zwar wurde der Ertrag an Zinsen aus diesem Dorfe dem Brüderspittel zugewendet.

Das Dorf Oßmaritz, welches schon 1358 Hermann von Lobdaburg dem Brüderspittel übergeben hatte, bildete mit Jenalöbnitz die Raths- oder Brückenhofs-Dörfer. Im Brückenhofs-Erbbuch von 1594 heißt es, in das Brüderspittel würden elf Brüder und eine Köchin aufgenommen — „darin nimpt man keinen nicht er sei denn ein alter ehrlicher Bürger allhier oder ein alter ehrlicher Bauersmann aus denen Brückenhofs-dörfern einen“.

Zu dem Ober-Amte Jena gehörte u. a. Nensdorf und zwar, mit Oßmaritz, zur Burgauischen Pflege, zum Unter-Amte Jena gehörte Wenigenjena.

Albrecht hatte daher schon von Amtswegen viele Beziehungen zu diesen Dörfern, man hat sogar behauptet, daß er in Jenalöbnitz Besitz gehabt hat und daß hierauf die sogenannte Hofstätte und der Teichbaumgarten, beides außerhalb des Dorfes, rechts von dem Wege von Laasan nach Jenalöbnitz, wohl in der Wüstung Ober-Löbnitz, hinweisen.

Wenn Albrecht Jenalöbnitz mit einer Glocke hat beschenken wollen, so hat er vielleicht auch das andere Rathsdorf, Oßmaritz, mit einer solchen bedenken wollen. Eine solche Glocke hängt freilich nicht mehr dort, sondern sie ist wohl die von Nensdorf, welches Dorf, dicht bei Oßmaritz gelegen, mit diesem zusammen filial von



MARIBILIBEROROX



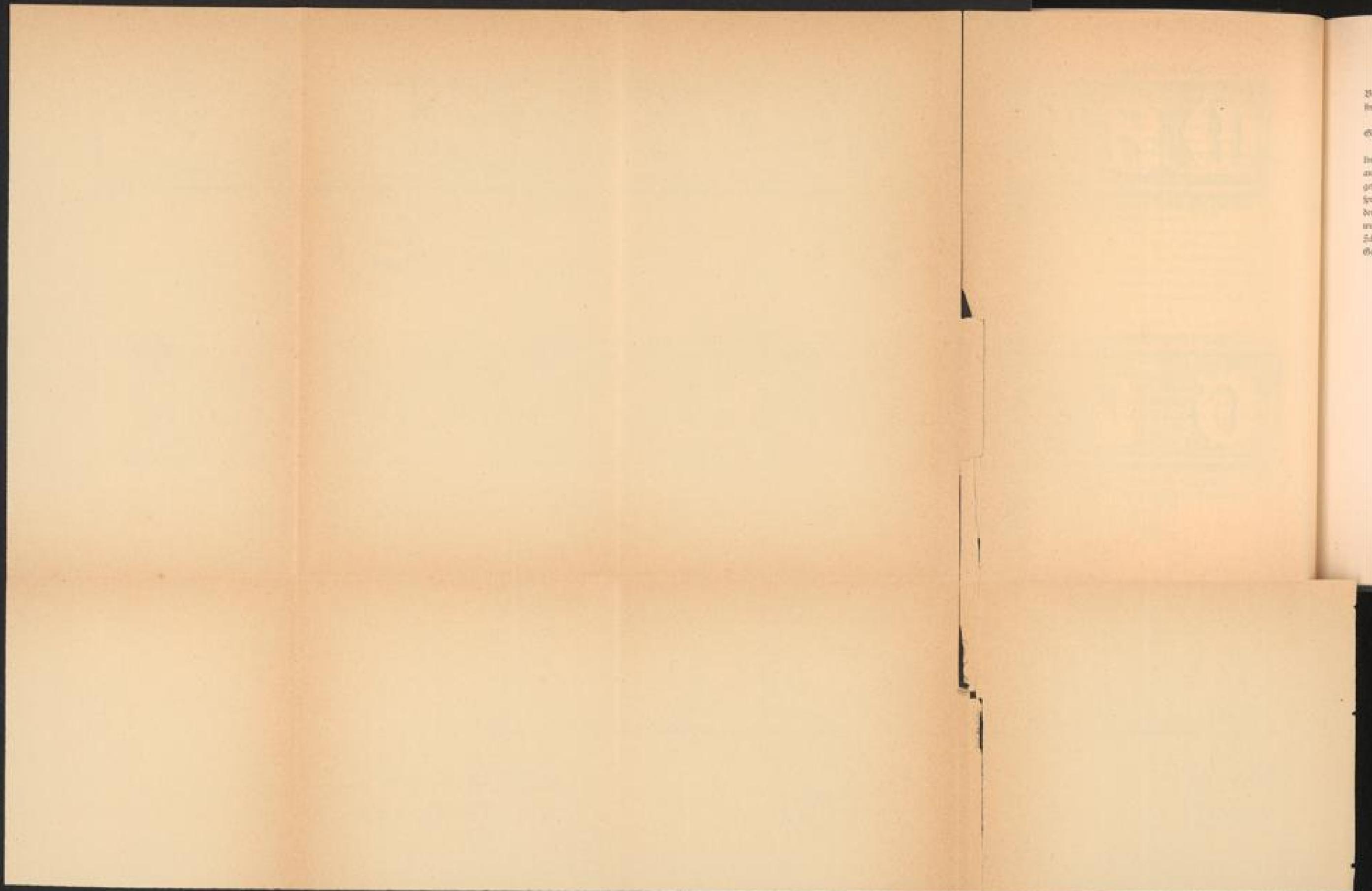
OLORIBIAXVADIE



AV-MPBAEX



Stück von Weigenjena bei Jena
mit dem von Tümppling'schen Wappen.



UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



Handwritten text on a small, torn paper fragment, possibly a label or note, located near the left edge of the page.



Bucha ist. Die Fälle der Versetzung einer Glocke wo anders hin sind nicht selten.

Wohl hängt in Ofmaritz, außer einer neuen, noch eine alte Glocke, aber diese zeigt das Bildniß eines Bischofs.

Um nun diesen drei, ein halbes Jahrtausend alten, Tümp-ling'schen Glocken ein Kind des 19. Jahrhunderts zuzugesellen, ist auf dem Thalstein im Jahre 1886 für einen Dachreiter eine Glocke gestiftet worden mit dem alten Wappen und dem neuen Wahlspruch: „Truſig vnd trew“, und, in Erinnerung an Luther, mit dem Spruch: „Welt wie du wilt, Gott ist mein Schild“. Gegossen wurde sie in Apolda von Heinrich Ulrich, bei dessen Urgroßvater Schiller den Glockenguß beobachtete, um ihn in seinem herrlichen Gedichte zu besingen.

1841